

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

wissen Grade hat ihn auch persönliche Gereiztheit gegen die russischen Staatsmänner, gegen den Fürsten Gortschakow, dem er die „Komödie von 1875“ bei der Krieg-in-Sicht-Affäre nicht verzeihen konnte¹, und den Zaren persönlich mit bestimmt. Entscheidend aber war doch, daß Bismarck unmittelbar nach Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses die Beziehungen nach Rußland hin wieder näher knüpfte und als erstes praktisches Ziel seiner weiteren Politik die Wiederbelebung des Drei-Kaiser-Bündnisses zu verwirklichen vermochte. Bismarck war stets bereit und infolge seiner überlegenen Staatskunst auch imstande, sein Bündnissystem der jeweiligen Lage anzupassen, mochte es auch noch so verschlungen sich gestalten. Daß es seinen Nachfolgern nicht im gleichen Maße gelingen würde, souverän von Fall zu Fall zu entscheiden und zu handeln, das hat Bismarck kaum in Rechnung gestellt, darin ganz den großen Männern der Vergangenheit gleich, die ihr eigenes Lebenswerk gleichfalls auf dem eigenen Heroenausmaße aufbauten, ohne daran zu denken, ob sie geeignete Nachfolger finden würden.

Die deutsch-französischen Beziehungen 1875—1885²

Während Bismarcks Außenpolitik im Osten durch die Neuregelung seiner Beziehungen zu den beiden Kaisermächten und durch die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan nachdrücklich, wenn auch nicht ausschließlich, in Anspruch genommen wurde, hatte er nach Beseitigung der „Krieg-in-Sicht“-Krisis von 1875 zu Frankreich die entgegenkommendsten Beziehungen unterhalten. Es war ein Lieblingsgedanke Bismarcks, eine gemeinsame Tätigkeit mit Frankreich und damit die Grundlage zu einer dauernden Verständigung zu finden. Diesen Gedanken hatte der Herzog von Decazes im Frühjahr 1875 geäußert, und Bismarck griff ihn gern auf³. Auch nach seiner Auffassung war „die auf irgendeinem Terrain ostensibel auftretende Gemeinsamkeit deutscher und französischer Politik ein Mittel zur Beruhigung der Kriegsbefürchtungen“⁴. Er begrüßte es daher, als die französische Regierung sich bestrebte, das Lehnsverhältnis zwischen Tunis und der Pforte zu lösen und Tunis in ein Abhängigkeitsverhältnis zu Frankreich zu bringen.

Den Gedanken, Elsaß-Lothringen an Frankreich wieder zurückzugeben, hat Bismarck jederzeit weit zurückgewiesen. Der fran-

¹ Siehe o. S. 33.

² Des besseren Überblickes wegen werden hier die 10 Jahre von 1875—1885 zusammengefaßt.

³ Gr. Pol. Nr. 167, 168.

⁴ Gr. Pol. Nr. 172.